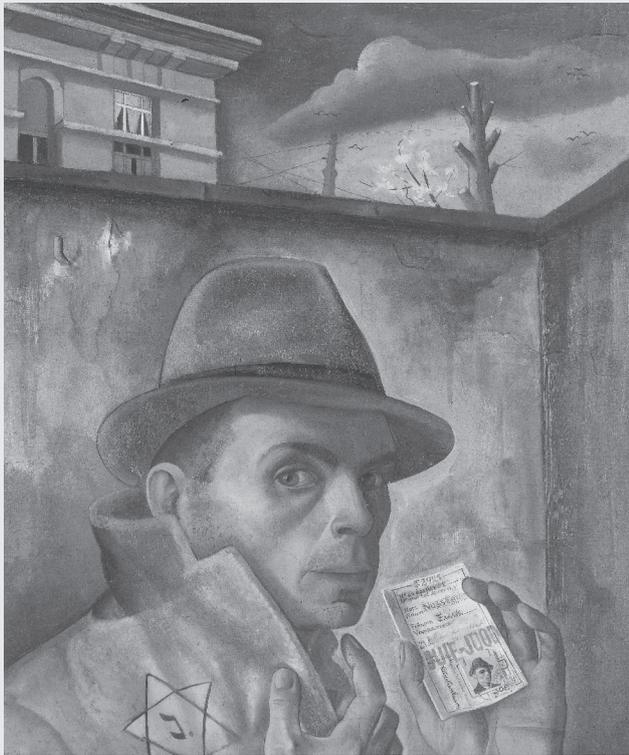


HANS JOACHIM SCHÄDLICH: *FELIX UND FELKA*

Schlaglichter auf die deutsche Geschichte und den Maler Felix Nussbaum

Es gibt ein ebenso verstörendes wie nachhaltig fortwirkendes Selbstporträt eines Künstlers, der angstvoll seinen jüdischen Pass vorzeigt. Das Gemälde „Selbstbildnis mit Judenpass“ stammt von dem Maler Felix Nussbaum (1904-1944). Er hat das Bild ein Jahr vor seiner Ermordung in Auschwitz gemalt. Sein Name hat bislang keinen festen Platz in der Kunstgeschichte gefunden, obwohl die Geburtsstadt Osnabrück mit guten Gründen eine Schule und ihr kunstgeschichtliches Museum nach ihm benannt hat. In eingeführten Nachschlagewerken wie Herders Lexikon der Kunst oder Kindlers Malerei-Lexikon sucht man seinen Namen vergeblich. Deswegen ist es Schädlich besonders anzurechnen, daß er mit der Lebenssituation Nussbaums zugleich ein beklemmendes Stück deutscher Geschichte in konkreten Schlaglichtern erzählt. Die im



Felix Nussbaum, Selbstbildnis mit Judenpass, um 1943 (Das Haus ist die Rückfront seiner Wohnung in der rue Archimède in Brüssel).

Grunde einfache Geschichte zweier jüdischer Maler verschiedener Herkunft und unterschiedlichen künstlerischen Niveaus schlägt ein Thema an, das durch die genau dargestellten Zeitumstände zum Spiegel der vom Nazi-Deutschland korrumpierten zwischenmenschlichen Beziehungen wie daneben auch der teilweise dennoch bewahrten Menschlichkeit angehoben wird. Felix Nussbaum, Sohn eines begüterten Reformjuden, und die aus armen Verhältnissen stammende polnische Jüdin Felka Platek trafen 1927 in Berlin zusammen. Westliche

und östliche Welt des Judentums reiben sich hier, trotz gegenseitiger Liebe, aneinander. Sie lebten gemeinsam, ab 1933 im Exil, bis sie mit einem der letzten Transporte nach Auschwitz deportiert und dort ermordet wurden. Der Erzählvorgang beginnt einleuchtend mit der bezeichnenden Szene an einem schönen Maitag des Jahres 1933 in der römischen Villa Massimo, wo der Maler Hanns Hubertus Graf von Merveldt den Mitstipendiaten Nussbaum fälschlicherweise bezichtigt, ihm eine Bildidee gestohlen zu haben und ihn niederschlägt. Mit diesem ‚tätlichen Angriff‘ kommt von vornherein der von den Nationalsozialisten offizialisierte Antisemitismus ins Bewusstsein des Lesers. Unter diesen Umständen ist der Alltag von Felix und Felka schlagartig verändert. Das Exil bestimmt das weitere Leben beider bis zur Deportation von Mechelen nach Auschwitz. Das Leben der Verfehmten ‚aus dem Koffer‘, wie es zutreffend im Text heißt, wird in den entsprechenden Erzählpartien schmerzlich spürbar. Ohne die ‚große‘ Geschichte zu bemühen, beschreibt Schädlich in einer Kette von Momentbildern das weitere Leben beider Künstler im Exil (Italien, Frankreich, Belgien) und, ab 1940, versteckt lebend in Brüssel bis zur verhängnisvollen Denunziation. Durch die jeweilige präzise Verankerung im rein individuellen Lebensbereich gewinnen die episodischen Schilderungen eine anhaltende Überzeugungskraft. Gebannt folgt man der szenenhaften narrativen Darstellung und erfährt dabei viel vom traurigen Niveau des Feuilletons am Osnabrücker ‚Stadtwächter‘ oder vom widerwärtigen Treiben des Nazi-Spitzels Kern. Auf der anderen Seite begegnen wir glücklicherweise ebenso wirklichen Mitmenschen wie dem Ehepaar Etienne, den Familien Blum und Klein sowie dem Bildhauer Dolf Ledel und dessen Frau, ganz zu schweigen vom Wiedersehen mit Georg Meyer im französischen Gefangenenlager Saint-Cyprien. Die politischen Entwicklungen finden lediglich Eingang durch punktuell notwendige Klärungen des Kriegsrahmens (spanischer Bürgerkrieg, deutscher Überfall auf Polen, Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien, den Niederlanden und Frankreich). Der historische Rahmen ist damit hinreichend angedeutet. Das gut überschaubare Personal des Erzählzusammenhangs erfährt die geschichtlich notwendige Ausweitung durch andere, ebenfalls ins Exil getriebene Deutsche in den gleichen Orten, wie etwa Albert Einstein in De Haan oder Karl Marx in Brüssel. In ähnlicher Weise erinnert beim Abtransport vom belgischen Mechelen ins Vernichtungslager der damit angesprochene Lebenskreis des Großvaters von Beethoven an kulturelle Zusammenhänge, die im Dritten Reich gewaltsam zerstört wurden. Ein Kapitel für sich ist die künstlerische Entwicklung von Felix Nussbaum unter den Umständen der Verfolgung mit den Etappen: Verlust der Heimat, Exil, reduziertes Leben im Versteck, Denunziation und Deportation. Anfanglich dominiert noch der Versuch, einigermaßen ‚nor-